

Episode 32: Tawfiq

Übersetzung aus dem Englischen. Es gilt das gesprochene Wort.

F:

Was bedeutet es, ein Saudi-Arabischer Mann zu sein, der als Minderheit in Saudi-Arabien aufwächst und sowohl in den USA als auch in Dänemark lebt? In dieser Folge teilt Tawfiq mit uns die unterschiedlichen Formen, durch die er, besonders wenn er im Ausland lebte, auf Basis seiner Nationalität oder seines Aussehens Andersgemacht wurde. Seine Geschichte dreht sich darum, wie sich Schaden gegenüber bestimmten Communities in unterschiedlichen Formen und auf verschiedenen Ebenen manifestiert.

Ich bin Fumi, das ist #OUR_racism, und das ist die Geschichte von Tawfiq.

.....

F:

Tawfiq wurde in Saudi-Arabien geboren und wuchs dort die ersten 25 Jahre seines Lebens auf. Da er als Angehöriger einer Minderheit im Land aufwuchs, war er von klein auf mit verschiedenen Problemen im Zusammenhang mit dem Andersmachen konfrontiert, sowohl auf zwischenmenschlicher als auch auf institutioneller Ebene. Erst als er Saudi-Arabien verließ und in die USA und nach Dänemark ging, sah er eine andere Perspektive auf den Begriff des Andersmachens und um genauer zu sein, auf Stereotypisierung.

T:

Ich ging in die USA. Ich traf so viele andere [Leute] aus anderen Ländern. Und ich realisierte, dass es uns [Minoritäten in Saudi-Arabien] gut ging. Ja, da gab es diese [Wahrnehmung im Sinne von]: „Wir gehören zu einem bestimmten Label, wir repräsentieren nicht die Mehrheit in dem Land.“ Aber das passiert in fast jedem Land. Da gibt es in den verschiedenen Domänen die Minderheiten und da gibt es die Mehrheiten.

In den USA traf ich also so viele Leute aus unterschiedlichen Ländern, denen gegenüber ich ein gewisses Stereotyp hatte, bevor ich dort hinzog oder bevor ich Leute aus diesen Ländern traf. Und dann realisierte ich nicht nur, dass diese Stereotype wenig Wahrheit in sich trugen, sondern auch, dass die Art und Weise, wie ein Land von seinen eigenen Leuten wahrgenommen wird, ganz anders von dem ist, wie es ich und Personen aus meiner eigenen Kategorie oder aus meinem Land dachten, wie es in diesem Land ist und wie seine Bürger:innen dieses Landes sich selbst und ihr Land sehen. Ich lernte also, dass es viel Gerede gibt. Leute reden gerne und Leute lieben es, direkt auf die Stereotype abzustiegen.

Das Problem ist, Stereotype können nicht auf individueller Ebene angewandt werden. Stereotype treffen auf der Länderebene zu, ja. Aber es ist sehr schwierig – und das ist von empirischer Forschung gestützt – dass sie nicht zutreffen. Du kannst nicht einfach jemanden vorbeibringen und jeden Stereotyp anwenden. Sagen wir, du kommst aus dem Land X und Land X ist dafür bekannt, sagen wir, viel Essen zu essen. Du kannst nicht alle aus diesem Land erfassen, indem du einfach *eine* Person nimmst und sagst: „Diese Person ist, weißt du, höchstwahrscheinlich Diabetiker:in, weil sie viel essen.“ Nein, das funktioniert nicht. Es muss eine Gesamtpopulation sein. Du nimmst eine Gesamtpopulation und dann kannst du das Stereotyp auf die Population anwenden, auf der Basis, dass es statistische Evidenz dafür gibt, dass, ja [, viele Leute Diabetiker:innen sind]. Falls es dazu also statistische Evidenz gibt, dann ist es ein Vorurteil auf Länderebene. Und falls du es noch mal machst, falls, weißt du, die statistische Evidenz robust ist, dann sollte es sich replizieren lassen und du wirst sehen, dass sich Stereotype auf der Bevölkerungsebene replizieren.

Aber falls du eine Person heranziehst, dann ist da ein gewisser Zufall dabei, richtig? Du kannst also jemanden erwischen, ja, innerhalb des Durchschnitts, aber du kannst auch jemanden erwischen, der:die extrem fit ist oder, weißt du, weit vom Durchschnittsscore entfernt, der dir irgendwie das Stereotyp auf Länderebene gibt.

F:

Tawfiq teilt zwei lebhafteste Momente aus den USA und aus Dänemark, wo Stereotype in schmerzhafter Weise auf ihn angewandt wurden.

T:

Ich ging 2012 oder so dort hin [in die USA]. Und wie ich erwähnt habe, komme ich aus Saudi-Arabien, richtig? Es gibt dort also dieses Vorurteil gegenüber Muslim:innen. Und das wurde im Jahr 2016 oder so, als Trump der Präsident war, so schlimm, oder davor ... [es war] zur Wahlzeit. Und ich kenne viele Freund:innen, die sich ernsthaftem rassistischen Verhalten gegenübersehen. Ich hatte Glück, nicht viele zu sehen, aber ich sah mich ein paar gegenüber, die irgendwie interessant waren und mich zum Nachdenken anregten.

Einmal gingen wir zum Beispiel aus, ich und ein paar Freund:innen. Und ein paar Freund:innen, sie brachten einen Freund einer bestimmten Race mit. Aber ich sehe wie jemand aus dem Nahen und Mittleren Osten aus. Und so fragt mich die Person – weißt du, er lernte mich gerade erst kennen – und er fragte mich: „Woher kommst du?“ Also sagte ich: „Ich komme aus Saudi-Arabien.“ Und er sagte: „Was machst du hier?“ Ich sagte: „Nun ja, ich habe ... Ich habe mein Studium gemacht. Ich habe meinen Doktor gemacht.“ Und dann sagte er etwas zu mir, das ich nicht hörte. Und ich sagte: „Was hast du gesagt?“ Und er sagte: „Oh, das war zu früh, richtig?“ Ich lachte. Und so habe ich realisiert, dass er etwas gesagt hat, das mir gegenüber wahrscheinlich beleidigend war. Und ich sagte: „Nein, nein, ich habe nicht gehört, [was du gesagt hast], bitte sag mir, was es ist.“ Und er flüsterte und sagte zu mir: „Im Flugzeugfliegen? Hast du einen Doktor im Flugzeugfliegen gemacht?“

Und ich schaute zurück, ich lachte, als ich sagte: „Fuck you.“ Denn ich hatte keine Kommentare. Das ist eine sehr intuitive, weißt du, eine Antwort aus dem Bauchgefühl heraus. Und Bauchgefühlantworten sind voller Wahrheit um ... Oder sie repräsentieren die Person, mit der du sprichst. Ja, sie mögen später darüber nachdenken und es reparieren, anderen gegenüber Rücksicht zu nehmen. Aber es ist irgendwie hart, wenn du es so zerbrichst, ist es schwierig, das zu reparieren. Ich lachte also am Ende und es war mir egal. Aber dann ... Ich würde einfach ... Ich habe die Tendenz, solche Situationen zu ignorieren. Also wenn ich etwas höre oder sehe, dann antworte ich einfach in gewisser Weise und lasse es dann sein.

So etwas passierte mir auch hier in Dänemark. Und noch einmal, ich denke nicht, dass diese Leute ihre Länder repräsentieren, richtig. Sie repräsentieren sich selbst. Es geht mir nicht darum, zu sagen, dieses Land sei schlecht oder gut im Vergleich zu anderen, aber da gibt es diese Leute. Und das eine Mal, wieder jemand, wir gingen aus, jemand sah mich und er wollte Hallo sagen: „Hi.“ Und der Mann sagte: „Hey, was geht ab? Du siehst, du weißt schon, du grinst die ganze Zeit.“ Und ich sagte: „Ja, ich grinse die ganze Zeit.“ Und dann fragte er mich: „Wo kommst du her?“ Und ich sagte: „Ich komme aus Saudi-Arabien.“ Und diese Person sagte: „Wir lieben euch so sehr, obwohl ihr ausseht wie Osama bin Laden.“

Und das war sehr, sehr scharf, unehrlich. Und ich werde sagen, dass es beleidigend war, unabhängig davon, was in den vergangenen ein zwei Jahren passiert ist, haftest du wieder ein Stereotyp an mich als Person an, und du weißt nicht einmal, was ich durchgemacht habe. Es gibt also gewisse Dinge, wenn es um diese Kommentare geht, die ich erhalte. Noch einmal, ich wuchs als Angehöriger einer Minderheit auf. Und tatsächlich nicht nur das, ich würde sagen, dass das, was in der Vergangenheit mit diesen gewalttätigen terroristischen Attacken geschehen ist, es interessiert sie nicht, zu wem du gehörst. Sie wollten das bekommen, was sie bekommen wollten. Also selbst in Saudi-Arabien wurden

viele Leute von diesen Leuten umgebracht. Es ist in den Nachrichten, wenn du losgehst und die Nachrichten anschaust, viele Leute wurden in dieser Zeit – 2012, 13, - von diesen selben Leuten umgebracht.

Jetzt erzählst du mir, wie diese Person, dass ich zu ihnen gehöre. Nun ja, sie würden mich umbringen, [also] was zur Hölle erzählst du? Die Leute kennen also nicht die exakten Details dieser tragreichen Ereignisse, die in der Vergangenheit passiert sind, aber dann abstrahieren sie einfach Ideen auf der Basis bestimmter Stereotype wie diesem, und dann schießen sie es dir ins Gesicht. Ich denke nicht, dass sie es manchmal böse meinen. Aber sie offenbaren einfach ihre, weißt du, es ist lustig, richtig? Aber ja, es ist lustig, aber du kennst mich nicht einmal. Und das benötigt eine Menge Zeit, eine Menge Vertrauen, das du mit jemandem aufbauen musst, bevor du solche Witze machen kannst.

F:

Tawfiq reflektiert über den Kontext, indem Stereotype verwendet werden können oder nicht, und wie er gelernt hat, mit ihnen umzugehen.

T:

Es ist sehr kontextspezifisch. Es hängt vom Kontext ab, wie du Stereotype mit Individuen benutzen kannst oder wie du ein Stereotyp auf Individuen anwenden kannst. Diese Bedingungen müssen zuerst erfüllt sein, bevor du diesen Stereotyp anwenden kannst. Wenn diese Bedingungen erfüllt sind, dann wird es wahrscheinlich ein Lacher werden. Weißt du, wir sprechen von einer positiven Sichtweise, weißt du, du kennst mich oder wir sind so etwas wie enge Freund:innen, wir haben mehrere Jahre miteinander verbracht, und dann bringst du etwas mit Bezug zu negativen Stereotypen zur Sprache darüber, wo ich herkomme, also das Land, in dem ich aufgewachsen bin. In diesem Fall, ja, werden wir lachen.

Aber falls diese Bedingungen nicht gegeben sind, ich dich zum Beispiel gerade auf der Straße gesehen habe und du mir das sagst, das ist kein angemessenes Verhalten, denn es zeigt, dass du das bist, [dass du denkst]: „Das ist es, wie wir es sehen, das ist die Linse, durch die wir dich als Mensch sehen, als Person, die sich in der Straße bewegt.“ Aber das sollte nicht die Linse sein, die verwendet wird, um mich als Person zu sehen. Du kennst mich noch nicht. Jede Person hat unterschiedliche Persönlichkeiten, sie haben unterschiedliche Hintergründe, unabhängig davon, wie sie aussehen. Das basiert nur auf der Art und Weise, wie du aussiehst und wo du herkommst, zu sehen, wie ein Urteil auf Basis dieser zwei sehr einfachen Faktoren getroffen wird und das ist es. Also, wenn diese Bedingungen nicht erfüllt sind, das ist ... Ich würde das als Rassismus einstufen. Ich würde nicht sterben, falls das jemand zu mir sagt. Noch mal, ich bin sehr entspannt. Wie gesagt, ich werde wahrscheinlich in einer Art und Weise antworten, die sie zum Nachdenken anregt.

Es gibt viele Geschichten, die mir widerfahren sind, wie 2016, ich erinnere mich daran, jemanden getroffen zu haben, und ich konnte es einfach sagen, dass die Person nicht sehr glücklich war, nachdem ich gesagt habe, dass ich aus Saudi-Arabien komme. Und diese Person fing an, Fragen zu stellen, weißt du: „Magst du dein Land? Magst du es, wie es regiert wird?“ Ich antwortete in einer *sehr* ruhigen Art und Weise, wie: „Ja, ich bin glücklich. Ich bin einfach hier, weißt du. Ich bin dein Gast hier. Also wir lieben es hier. Wir würden es lieben, wenn du vorbeikommen und es sehen würdest. Ich führe dich umher.“

Und dann begann die Person tatsächlich einige positive Dinge zu erwähnen: „Oh, wie sind die Kamele in der Wüste?“ Also, sie wollten mehr darüber wissen, was dort [in der Wüste] ist. Aber ich war mir sehr sicher, als ich diese Person traf, war es keine positive Atmosphäre. Es war nicht gut. Aber dann verstanden [die Person und ich] uns später. Also, sobald du weißt, wie du ihnen antwortest, verstehen sie es irgendwie und dann realisieren sie, dass du gebildet bist, weißt du wie man spricht, du mit Logik und Evidenz argumentieren kannst ... Und dann können diese Leute in dieser Weise irgendwie gefixt

werden. Es ist ein Dialog. Aber ich kann nicht behaupten, dass sie nur so gefixt werden können und nicht alle können auf diesem Weg gefixt werden. Aber das ist ein Weg, würde sagen, wie *ich* damit umgehe. Also noch einmal, das basiert auf meinen persönlichen Erfahrungen. So bin ich damit umgegangen.

Ich denke auch, wie bereits erwähnt, ich grinse viel, also mein Grinsen hat mir häufig damit geholfen, weißt du, ein Trigger für rassistisches Verhalten, aber dann hat es gewechselt und es hatte stattdessen einen positiven Effekt. Und ich fühle mich persönlich geehrt, das in unterschiedlichen Ländern zu repräsentieren. Besonders hier in Dänemark, da gibt es nicht viele Saudi-Araber:innen, wahrscheinlich sind hier weniger als 50 Leute. Und ich habe viele Leute getroffen, selbst Araber:innen und ich bin der:die Erste, den:die sie aus Saudi-Arabien treffen. Also wenn sie jemanden sehen, der grinst und einfach glücklich ist und einfach in einer ruhigen Art und Weise spricht und offen für Diskussionen ist, dann haben sie jetzt eine Art Orientierung für das ganze Land. Das werden sie danach also verwenden. Also hoffentlich, weißt du, du machst deinen Teil, ich mache meinen Teil und du hoffst, dass alle anderen ihren Teil erledigen, ganz egal, woher sie kommen. Du machst einfach deinen Teil, wenn du zu einer anderen Race gehst – da wir über Rassismus sprechen – falls du [jemanden einer] anderen Race triffst und du zeigst, dass du Teil der In-Group, nicht Out-Group bist [und dass] du einfach ein Mensch wie alle anderen auch bist, dann schätzen die Leute das grundsätzlich wert, denke ich.

F:

Neben der sozialen Komponente des Stereotypierens reflektiert über die Interaktion zwischen sozialen Normen und dem Gesetz, wenn es um Race geht.

T:

Eine Sache, die lustig und für uns Leute aus dem Nahen und Mittleren Osten nicht einfach zu verstehen ist, als ich in den USA war, musst du manchmal deine Race angeben, wenn du dich für etwas bewirbst. Aber wir wissen nicht, ob wir Weiß, Schwarz sind ... es gibt kein „Braun“. Aber gemäß dem Zensus sind wir Weiß. Das ist also ein Konflikt zwischen dem, was im Gesetz steht und dem, was die sozialen Normen sind. Also, Leute würden uns nicht als „Weiß“ kategorisieren, aber gemäß dem Gesetz, das sagt, falls du aus dem Nahen und Mittleren Osten kommst, sollst du „Weiß“ ankreuzen. Das ist also gemäß dem Zensus. Das Gesetz hat also nicht die sozialen Normen übersetzt. Das ist eine lustige Sache, das zu wissen.

Das gibt mir irgendwie das Gefühl, dass soziale Normen in manchen Situationen viel stärker sind als das Gesetz. Falls du ein Auto auf der Straße auf der Autobahn umherfährst, wenn alle über dem Tempolimit fahren, würde dich ein Polizeiauto vermutlich nicht herausziehen, weil alle mit derselben Geschwindigkeit fahren. Du musst also der Geschwindigkeit aller anderen folgen. Das sind irgendwie soziale Normen. Weißt du, du verstößt gegen das Gesetz, aber du bist okay. In manchen Situationen sind soziale Normen also viel stärker als rechtliche Statements.

.....
F:

Tawfiq ist ein Assistant-Professor im Bereich Information Systems. Für all diejenigen von euch, die noch nie von dem Begriff „Information Systems“ gehört haben, es ist eine Reihe von computerbasierten Tools zum sammeln, speichern und prozessieren von Daten. Tawfiq teilt einen Vorfall während seiner Zeit als Doktorand, ein Vorfall, der ihn für viele Jahre verschrecken würde.

T:

In unserem Forschungsfeld haben wir eine Konferenz namens International Conference on Information Systems. Die Abkürzung ist I-C-I-S. Es wurde also lange Zeit als „ISIS“ ausgesprochen und das war damals in 2016. Das ist die wichtigste Konferenz in unserem Forschungsfeld. Und viele Leute haben

die Aussprache, wie sie es sagen, verändert, aber jetzt, wo der „ISIS“-Begriff irgendwie tot erscheint, gehen viele Leute zum alten Begriff zurück. Ich persönlich fühle mich bis heute nicht wohl damit, wenn jemand diesen Begriff verwendet. Aber wenn sie ihn verwenden, dann stört es mich nicht so sehr, ja, wie auch immer. Falls jemand diesbezüglich super paranoid ist, dann ist das Schlimmste, was passieren kann, dass ich meine Zeit verschwende. Sie werden meine Zeit verschwenden, indem sie entweder darüber nachdenken oder selbst wenn dich jemand erwähnt: „Oh, sie sprechen über diese Sache.“ Aber es gibt hier eine Informationsasymmetrie, es ist wahrscheinlich ein anderer Faktor, der wichtig ist, weißt du, sie kennen nicht den Kontext deiner Konversation. Und daher denken sie vielleicht, dass es etwas ist, das Schaden anrichtet.

Also, einmal gingen wir aus und ich war ... Ich ging normalerweise zu dieser Konferenz. Ich gehe immer noch zu dieser Konferenz und dieses Jahr findet sie in Kopenhagen statt. Also, ich denke, es war damals im Jahr 2017. Ich war mit einer:m Kolleg:in unterwegs und wir hatten einfach eine gute Zeit. Und einer meiner Freunde war *lustig* und dieser Freund ging los und sagte jemandem an dem Ort, wo wir waren, dass: „Oh, er [Tawfiq] war bei ISIS.“ Es war gerade vor den Wahlen oder es war früh im Jahr, dem ersten Jahr, als Trump Präsident war. Also waren die Dinge in dieser Hinsicht sehr aufgeladen.

Und ich war paranoid, denn warum würdest du zu *diesem Zeitpunkt* zu einer:m Fremden gehen [und sagen], dass „dieser Typ bei ISIS war“? Was denkst du, was sie darunter verstehen werden? Denkst du, dass sie darunter verstehen, dass: „Oh, er ging zur International Conference on Information Systems?“ Bestimmt nicht. Und daher war ich sehr ... Ich würde sagen traurig und wütend. Ich war so wütend, weil ich, wie bereits erwähnt, sie würden mich wahrscheinlich töten, bevor sie diese:n andere:n Freund:in oder wen auch immer töten würden. Und das ist es, was es sehr sehr ... Ich weiß nicht, was das Wort ist ... Es ist beleidigend. Es ist hinterhältig, so etwas zu jemandem zu sagen, ohne zu wissen, was sie durchgemacht haben.

Also, um diese Situation zu managen, ging ich zu der Person und sagte: „Dieser Typ ist gerade nicht vollständig bei Bewusstsein. Hier ist die Konferenz.“ Und, na ja, glücklicherweise waren wir auch bei der Konferenz, als wir dort waren. Also zeigte ich der Person [ein Programm und sagte]: „Hier, das ist die Konferenz, sie heißt so und so.“ Und der Freund wollte es fixen, indem er sagte: „Oh, er hat auch einen Preis bei ‚ISIS‘ gewonnen.“ Ich hatte bei dieser Konferenz einen Preis gewonnen. Ich war also sehr, weißt du, wir haben einen Begriff im Arabischen, „[بكلها عماها]“. Es heißt so etwas wie: „Du willst es fixen, aber zu ruinierst es nur noch mehr.“ Es gibt viele andere Sprichwörter wie: „In Scheiße zu rühren wird es nicht reparieren.“

Also, noch mal, um die Situation zu managen, sagte ich der Person einfach [mit dem Programm]: „Schau, dieser Typ ist gerade nicht bei Bewusstsein [aufgrund von exzessivem Alkoholkonsum]. Das ist die Konferenz und das bin ich.“ Denn es war eine ernste Zeit. Ich sah diese Person, wie sie mit Freund:innen flüsterte, „dieser Typ war bei ISIS,“ und das ist nicht ... Falls ich es wäre, würde ich das Gleiche tun. Diese Zeit war sehr sensitiv. Aber glücklicherweise ist nichts passiert. Ich überprüfte als Twitter, weil diese Neuigkeit viral gehen könnte. Und das Problem ist ein falsch-positives Resultat. Das ist Zeitverschwendung. Falsch-positive Resultate kosten viel Zeit, Aufwand und Geld, Ressourcen.

Also, wie auch immer, das ruinierte meinen Abend. Es war eine gute Zeit, noch einmal, um zu der guten Zeit zurückzugehen, und das ist es, was während einer guten Zeit passierte. Und das killte dann den Abend. Nicht nur den Abend. Das killte mich, ich würde sagen für ... Vielleicht zwei Jahre. Ich sah mich in der Gesellschaft als Gefahr, während ich nur studierte. Ich betrieb Forschung und lebte einfach mein Leben. Dieser Vorfall führte dazu, mich selbst als Gefahr für alle zu sehen, die anders als ich aussehen. Und das war nicht schön, denn die Tatsache ist, es war mir scheiß egal was passierte. Ja, es [die Situation] war traurig. Und natürlich würde ich nicht sagen ... Ich kategorisiere mich selbst nicht als Teil dieser Leute. Und viele Muslim:innen denken tatsächlich nicht, dass diese Leute den Islam repräsentieren. Sie repräsentieren den Islam überhaupt nicht. Aber dann benutzten die Leute

weiterhin diese eine Kategorie, um die Mehrheit der Muslim:innen zu meinen, und das war das Problem, wenn diese Kategorie in Wirklichkeit viele andere Kategorien innerhalb derselben Religion oder sogar derselben Race attackiert – wir sprechen über Araber:innen im Allgemeinen.

Also, Trump und die Situation in den USA plus dieser [Vorfall] bescherten mir zwei harte Jahre meines Lebens. Das ist also eine der Erfahrungen, die ich machte. Aber, weißt du, glücklicherweise bekam ich es aus meinem Kopf, indem ich mit Freund:innen darüber sprach und soziale und emotionale Unterstützung von anderen erhielt. Weißt du, du musst es aus dem System rauslassen, denn du bist der:die Unschuldige, die hier fertig gemacht wird. Und ich glaube, das gab mir eine dicke Haut ... Ich glaube, das ist das Word, „eine dicke Haut,“ in der Lage zu sein, Situationen zu navigieren. Als diese Sache mir also in Dänemark widerfuhr, interessierte es mich nicht. Ich lachte. Tatsächlich sagte ich mehrere Male einfach: „Ich gehe auf die Toilette,“, falls jemand in dieser Art und Weise sprechen würde. Also ging ich auf die Toilette, um es aus dem System auszuspülen. Das ist es irgendwie, was ich sage.

F:

Tawfiq erinnert sich, dass es Diskussionen darum gab, den Namen der Konferenz zu ändern, und reflektiert über die schlussendliche Entscheidung.

T:

Soweit ich mich erinnere, 2016 oder 17, ich bin mir nicht sicher, in welchem Jahr es war, aber da gab es eine Abstimmung bezüglich des Namens der Konferenz. Es gab also eine Diskussion in der Assoziation für Information Systems (AIS).¹ Aber dann war das Resultat: „Nein, wir ändern den Namen nicht.“ Sie zogen es also in Betracht, darüber nachzudenken, aber ich vermute, sie hatten eine gewisse Prozedur und das Wahlsystem führte zu diesem Ergebnis. Und ich denke, der Grund war, dass dieses [ISIS-Phänomen] etwas ist, das verschwindet. Aber wir, ICIS wurde, glaube ich, in den 1980er gegründet und dann, weißt du, du hast diesen Namen schon viel länger ... Das Argument war, dass diese ganze Sache rund um ISIS verschwinden wird und uns dieser Name vorher schon gehörte.

Ich bin mir nicht sicher, ob es in den nächsten paar Jahren verschwinden wird. Der Name wurde ins Gehirn von fast jedem gebrannt, zumindest in den Gehirnen derjenigen, die zu dieser Zeit gelebt haben. Du brauchst also ein paar Generationen, sodass die Leute diesen Begriff vergessen. Vielleicht war das ihr Argument, ich weiß es nicht. Aber falls ich die Wahl hätte, und ich bin mir sicher, falls Leute aus dem Nahen und Mittleren Osten oder jegliche Muslim:innen die Wahl hätten, dann würden sie nicht mit diesem Namen weitermachen. Sie würden den Namen höchst wahrscheinlich ändern oder zumindest die Mehrheit würde den Namen ändern. Noch einmal, ich kann nicht in ihrem Namen sprechen, aber ich denke nicht, dass ich diesen Namen wählen würde, wenn ich die Wahl hätte. Aber weißt du, Organisationen sind größer als Individuen.

F:

Vor dem Hintergrund seiner eigenen Forschung, seiner eigenen Erfahrungen und einem kontroversen Forschungspapier, das im Forschungsfeld der Information Systems veröffentlicht wurde, teilt Tawfiq seine Reflexionen zu den Begriffen „Gleichberechtigung“ [Equality] und „Fairness“.

T:

Wir wissen, dass es in den letzten drei Jahre, besonders nach dem George Floyd Ereignis in den USA, zu einem Markenzeichen jeglicher, ich weiß nicht, Organisation, Recruiter wurde, weißt du: „Wir respektieren Diversität ...“ Es ist also so, dass sie sogar ... Das Gesetz verpflichtet Organisationen dazu, dies als Teil ihrer Geschäftsprozesse zu haben. Wenn du zum Beispiel einen Raum mietest, wirst du

¹ AIS ist eine internationale, not-for-for-profit, professionelle Vereinigung für Forscher:innen im Bereich Information Systems.

sehen, dass sie ein Statement haben, das [sagt]: „Wir diskriminieren nicht gegen deine Color oder deine Religion. Solange du gut bist, den Regeln folgst, die wir haben, dann sollst du in der Lage sein, von uns zu mieten.“

Nun, etwas, das ich nicht persönlich denke – das sind, noch einmal, nur meine persönlichen Ansichten – ich denke nicht, dass dieser Begriff der richtige Begriff ist. Also nehmen wir „Gleichberechtigung.“ Du kannst alles gleich machen, aber das heißt nicht unbedingt, dass das Endergebnis positiver sein wird. Es könnte weniger positiv sein als vorher. Ich denke, was wichtig ist, ist *fair* zu sein. Also, Fairness, nicht Gleichheit. Und das benötigt eine ganze Gleichung zum Verständnis, wie du zu allen fair sein kannst. Das geht dann also zur Personifizierung. Also allen zu geben, was sie wollen und was sie verdienen. Du musst verstehen, wer sie sind. Und daraus folgend kannst du vorhersagen, was ihre Bedürfnisse oder Präferenzen sind. Und das bringt mich zu der Forschung, die ich betreibe. Das ist also irgendwie die Formel. Wenn du absolut fair zu allen sein willst, brauchst du so viele Datenpunkte oder Attribute von Individuen, um in der Lage zu sein, sie so zu behandeln, wie sie behandelt werden wollen. Und gleichzeitig allen gegenüber fair zu sein.

Es gab da dieses Forschungspapier in unserem Feld Information Systems, wobei ich mich nicht an den genauen Wortlaut des Papiers erinnere, aber die generische Idee, oder eine der Schlussfolgerungen der Forschung – [die] von sehr bekannten Personen in dem Bereich durchgeführt wurde – [war,] dass Forscher:innen mit einem indischen Hintergrund eine Mehrheit in dem Feld repräsentieren und dass das ein gewisses Problem ist. So etwas sollte nicht passieren. Es gab sogar ein explizites Statement im Abstract. Ich verwende gerade nicht die exakten Worte, aber das ist in etwa die Idee.

Das vermischt Qualität mit Race. Hier willst du nun also gleich sein, du willst also eine gleiche Verteilung von Indischer Race, Amerikanischer, Hispanischer, ich weiß nicht, was auch immer. Aber dann ist das ein Trade-Off mit Qualität. Also, wer auch immer es in die Topqualität geschafft hat, hat etwas geschafft und das ist es, was die Daten zeigen. Ich glaube nicht, dass daran irgendetwas falsch ist. Sie sind die Leiter für Jahre emporgeklommen und jetzt basiert das auf mehr als einer Generation, es sind nicht nur ein paar wenige Leute, die zu dieser „Mehrheit“ in dem Bereich geführt haben. Sofern der Standard, den die akademische Community anlegt für alle objektiv ist, so sei es. Das ist es, was wir gefunden haben nach, ich weiß nicht, den 60 Jahren seitdem das Feld existiert. Seit 60 ... Ja, 50 bis 60 Jahren. Es ist ein sehr junges Feld.

Und dieser Artikel, Forschungspapier, führte zu Kontroversen in dem Feld. Und ich denke Gleichheit und Inklusion, ja, es wird Inklusion beeinflussen oder Communities oder Races oder was auch immer, die in diesem Feld weniger inkludiert sind. Aber das ist nicht die Art und Weise, es zu lösen, ein Licht auf diese Kategorie zu werfen und zu sagen: „*Sie* sind das Problem.“ Nein, sie sind nicht das Problem. Das Problem ist *dort* [ein anderer Aspekt, der systematischer ist,] sie müssen mehr tun. Es sollte also ein Prozedere geben, wie wir daran arbeiten, dass sie mit derselben Qualität und Quantität teilnehmen. Und dann wirst du anderen Races gegenüber inklusiver sein und daher wirst du fair gegenüber allen Kategorien hier [in diesem Feld] sein.

Das ist so ein Beispiel, würde ich sagen, das sich auf die Benutzung des Begriffes „Gleichberechtigung“ bezieht. Ich habe diesem Begriff, seit ich jung war, nie zugestimmt, würde ich sagen. Ich bin mir sicher, ich bin nicht der Einzige, der das denkt. Da gab es zum Beispiel ein Meme, an das ich mich erinnere, vor einer langen Zeit, weißt du, sofern du groß bist und ich klein, macht es keinen Sinn, mir die gleiche Stufe zu geben, um über die Mauer zu schauen. Ich brauche eine höhere Stufe oder einen Stein, um über die Mauer zu schauen, weil du größer bist, wirst du etwas sehen, wenn du diese Stufe kriegst, aber ich nicht, ich sehe es immer noch nicht. Nun wenden wir also Gleichberechtigung an, aber wir sind nicht fair.

F:

Tawfiq hat das Folgende zu sagen, wenn es darum geht, was Leute brauchen, um anti-rassistisch zu werden.

T:

Bewusstsein und Bildung. Also, sich bewusst sein, dass Rassismus ein Teil von uns Menschen ist und gebildet sein im Sinne davon, wie du mit rassistischem Verhalten oder rassistischem Irgendetwas umgehst, das durch Rassismus beeinflusst wird. Also dieses Bewusstsein, Bildung und, weißt du, beide davon erlauben es dir, es manchmal loszulassen, [wenn] es geschieht, dass [etwas Rassistisches an dich gerichtet wird,] es keine große Sache ist. Denn ich habe es in den USA gesehen, ich habe Vorfälle gesehen, bei denen ich denke: „Komm schon, was meinst du mit Rassismus? Das ist einfach normales Verhalten.“ Jemand hat etwas sehr sehr Kleines gesagt und, es tut mir leid, es gibt Leute, den Bedeutungsinhalt von Rassismus übertreiben.

Manchmal ist es ... Nun ja, es ist Teil von uns. Und sich bewusst zu sein, dass es existiert und zu akzeptieren, dass es Teil von menschlichem Verhalten, Kommunikation, Stil ist und mich selbst zu bilden, wie ich Situationen handhabe, die Rassismus in sich tragen, es zu nehmen und dann danach darüber nachzudenken, es in dein vorhersagendes Model im Gehirn einfließen zu lassen, sodass du, falls du dich in der Zukunft etwas Ähnlichem gegenüber siehst, in der Zukunft besser damit umgehen kannst. Und noch einmal, ich lache. Ich lache sehr oft, wenn solche Dinge helfen, das hat mir also geholfen, anti-rassistisch zu sein.

.....
F:

Ihr könnt mehr Informationen über Tawfiq's Arbeit sowie weitere Artikel, Bücher und Videos, die er Leuten empfiehlt, um einen Blick auf Rassismus zu werfen, auf unserer Homepage www.ourtcontexts.org finden.

Auf unserer Website könnt ihr außerdem die Transkription dieser Folge auf Englisch, Französisch, Deutsch und Italienisch finden.

Sollte ihr eine persönliche Geschichte zu erzählen haben, kontaktiert uns über unsere Website, Instagram oder Twitter – ihr könnt uns finden, indem ihr #our_racism eingibt.

Das ist Fumi und #OUR_racism. Wir sehen uns nächsten Monat, am 09. November!

.....
Diese Folge wurde von mir, Fumi, produziert und bearbeitet.

Die Intromusik stammt von Luca Nioi. Weitere Musik von Pete Morse, Crescent Music und Fugu Vibes. Dieser Podcast wird durch das Kompetenzzentrum für Diversity und Inklusion an der Universität St. Gallen gefördert.

Ein großes Dankeschön an Tawfiq für seine wertvolle Zeit und Energie, alte Erinnerungen aufleben zu lassen und ernste, rohe und aktuelle Reflexionen zu diesem Thema mit uns zu teilen.

Übersetzung: Moritz Neubert